

ZÜRCHER FESTSPIELE

## Selfie mit Romeo

«#Romeo\_Julia» im Opernhaus

*Katja Baigger* · Die Familienclans aus Shakespeares «Romeo und Julia» als rivalisierende Jugend-Gangs zu interpretieren, ist nicht neu. Trotzdem besticht diese Umsetzung. Insbesondere, wenn sie, wie derzeit auf der Studiobühne des Opernhauses, mit jugendlicher Verve daherkommt. Die Rede ist vom grellbunten Film- und Tanzprojekt «#Romeo\_Julia», das der Theaterregisseur Roger Nydegger, die Filmregisseurin Katrin Oettli sowie die Choreografinnen Lucia Baumgartner und Teresa Rotemberg mit 47 Schülerinnen und Schülern der 3. Sekundarschule Hirschengraben in Zürich entwickelt haben. Entstanden sind ein in die Rahmenhandlung auf der Bühne integrierter Film sowie eine bildstarke Choreografie mit artifiziellen Kämpfen und hübschen Pas de deux. Die zweiteilige multimediale Inszenierung enthält Versatzstücke der Hip-Hop- und Internet-Kultur, zudem Balkan-Slang-Einsprengsel. Eine Profi-Live-Band mit selbst komponierter Musik und schüchtern vorgetragene Rap-Duette verbinden die lose aneinandergereihten Szenen. Deren Lokalkolorit steigert die Authentizität.

Im Video stehen die Schülergruppen einander mit verschränkten Armen gegenüber. Ein Laufsteg der Arroganz beginnt, den man genüsslich verfolgt. Wie beim Breakdance treten die B-Girls und

B-Boys herausfordernd auf. Natürlich artet das Spiel aus, Rivalinnen mutieren zu Gewaltbereiten, Gegner zu Feinden. Sie traktieren einen jungen Mann – ob es sich um die Figur Mercutio handelt, bleibt offen –, bis er reglos liegen bleibt. Schauplatz ist das Schulhaus Hirschengraben. Hier streifen später in einem hübschen Schwarz-Weiss-Stummfilm ein Romeo- und ein Julia-Klon durch die Gänge, finden zueinander – nach Überwinden der Hemmungen. Gelungen ist auch die Vervielfachung der Sterbeszene, die auf der die Dramatik unterstreichenden Opernhaus-Bühne gedreht wurde. Da stürzt sich ein Romeo vom Balkon, ein anderer vergiftet sich. In einer Endlosschleife rammen sich zig Julias seinen Dolch in den Bauch.

Derweil sitzen Mädchen und Knaben auf einem Bänklein auf der Bühne, hantieren mit ihren Smartphones, kommentieren die hinter ihre Köpfe projizierte erste Verliebtheit: «Gibt es das, Liebe auf den ersten Blick?», fragt eine. «Sicher scho, Alte», antwortet ein anderer. «Aber man muss doch erst Vertrauen zueinander haben», wirft Erstere ein. Solche Dialoge kehren ewig wieder. Der Hashtag im Titel hält, was er verspricht: Das Kunststück, «Romeo und Julia» auf die Generation der Digital Natives zuzuschneiden, ist geglückt. Logisch, macht da einer mit dem tot am Boden liegenden Romeo ein Selfie.

Zürich, Studiobühne im Opernhaus, 4. Juli.

Weitere Aufführungen: 7. und 8. Juli, jeweils 19 h.